

Table with 2 columns: Paper type and price. Includes items like '71.30', '79.45', '769', '177.50', '91.15', '118.75', '119.75', '5.73'.

Prämmerations-Preis

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes 'Für Arab', 'Mit Postversendung', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Dreimonatlich'.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude... Expeditionen- und Insertions-Bureau... Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Politische Uebersicht.

Die Aufgabe, mit deren Lösung der preussische General Manteuffel betraut wurde, ist — wie die „Dipl.-Corr.“ berichtet — in gelungener Weise zu Ende geführt worden und soll das vollkommenste Einverständnis bezüglich der Grundzüge und Bedingungen erzielt worden sein, welche den Conferenzen oder etwaigen Friedensunterhandlungen als Basis und Grundlage zu dienen hätten.

Die Pariser Blätter nehmen alle die Wiener an, als repräsentative der bekannte Artikel der „Morning Post“ die Meinung der ganzen englischen Regierung. Das Wort der „Nation“: „Wir bedürfen keiner Anreizung oder Aufreizung von Außen“, wiederholt sich in allen Organen.

Der „Courrier du Diamant“, der nach zimonatlicher Unterdrückung wieder erscheint, demüthigt das Gerücht, die französische Regierung habe officieller Weise in Wien Erklärungen verlangt über die in Venedig vor sich gehenden Truppenbewegungen.

Ein Wiener Telegramm des Bureau Havas enthält folgende lakonische Mittheilung: „König hat von dem römischen Pöbel einen Act der Mißbilligung gegen Polen verlangt. Der Pöbel verweigert ihn.“

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht ein Schreiben aus Paris, welches meldet: Die Verhandlungen wegen der Conferenzen seien suspendirt. Das dänische Cabinet habe ebenfalls der französischen Regierung gegenüber erklärt es sei entschlossen, sich in keine Unterhandlungen, deren Basis die Personalunion wäre, einzulassen.

Der „Staatsanzeiger“ publicirt den Briefwechsel des dänischen Generals Degermann mit General-Feldmarschall v. Wrangel. Ersterer machte am 3. Februar aufmerksam, daß Kolding in Jütland liege. N. Wrangel antwortete am 2. März, Kolding sei zur Lösung der Occupations-truppen in Nord-Schleswig einzuweisen befehlet worden.

Der „Courrier du Diamant“ gibt unter seinen diplomatischen Documenten einige interessante Einzelheiten über den Conflict, welcher sich in Mexiko zwischen dem Erzbischof

und seinen Collegen von der Regentenschaft erhoben hatte betreffs des Verkaufes der geistlichen Güter. Bekanntlicher Weise wurden diejenigen, welche die Ungunst des hohen Prälaten auf sich gezogen hatten, durch einen Beschluß der Geistlichkeit in den Kirchenbann gethan. Bei derselben Gelegenheit ließ man ein anonymes Schreiben in Umlauf setzen. Dieses Flugblatt ist ein muthiger Aufruf zur That an die Mexicaner. Die beiden Generale Almonte und Salas, welche die Regentenschaft bilden, und die Intervention werden darin als die erbittertesten Feinde der Religion und Ordnung dargestellt. „Erheben wir uns und stürzen wir mit dem äußersten Aufgebote aller Kraft die verabscheute Tyrannei, die uns knechtet“, so lautet die letzte liebenswürdige Aufforderung der Partei, deren Häupter auf den letzten Vagabundwagen der französischen Expeditionsarmee in die eroberte Hauptstadt eingezogen sind!

Der Brief, welchen General Neigre, Stadtkommandant von Mexiko, wegen dieses anonymen Blattes an den Erzbischof von Mexiko geschrieben hat, fordert diesen auf, im Interesse der Ordnung und des öffentlichen Friedens, im Namen der katholischen Religion gegen solche Missethäter öffentlich zu protestiren und die im Dunkeln verborgenen Urheber solcher Pamphlete ernstlich zur Ruhe zu ermahnen.

Der Erzbischof erwiderte, daß ihm derartige revolutionäre Kundgebungen völlig unbekannt geblieben seien; er müsse sie vorerst kennen, ehe er dagegen zu protestiren vermöge, und er bittet den General, ihm ein Exemplar gefälligst zu übersenden. Anstatt sich deshalb sofort zu einem Protest entschließen zu können, bemüht der Erzbischof die Veranlassung, „um gegen die zwei Individuen (der Erzbischof war anfänglich das dritte) zu protestiren, welche sich anmaßen, eine Regierung zu sein.“

Nachdem ihm Friedrich Neigre das Flugblatt zugesendet hatte, antwortete der Erzbischof Folgendes: Herr General!

Ich habe mit Ihrer gefälligen Notiz ein geschriebenes Exemplar des Papiers erhalten, von welchem Sie mir in Ihrer früheren Notiz sagten, es sei heimlich verbreitet worden. Es ist außer Zweifel, daß ich die beste Absicht habe, den Gläubigen die Sprache zu reden, welche mir meine Pflicht hinsichtlich solcher Schreiben dictirt, aber allein in dem Falle, daß die Censur der Presse aufgehoben wird, da ich wohlverstanden die Verantwortlichkeit für das, was ich glauben werde sagen zu müssen, auf mich nehme. Genehmigen Sie u. s. w.

Der Erzbischof will also nur dann gegen die Pamphletisten sich aussprechen, wenn man ihm die Freiheit gibt — Aehnliches schreiben zu lassen. Das sind jedenfalls reizende Zustände und man kann denjenigen unmöglich beneiden, der das Erb der Franzosen antreten will.

Die „Patrie“ bringt einige Andeutungen über die Art, wie die Frage der militärischen Unterstützung des neuen Thrones in Mexiko gelöst wurde. Die in Mexiko stehende französische Fremdenlegion wird im Dienste des Kaisers von Mexiko während eines Zeitraumes von 8 10 Jahren bleiben. Jetzt aus 2000 Mann bestehend, wird sie auf 6000 Mann (6 Bataillone zu 1000 Mann jedes) gebracht werden. Die französischen Officiere, die gegenwärtig in derselben dienen, behalten den Rang in der französischen Armee und erhalten je nach ihrem Grade zehn bis zwanzig Francs per Tag Ueberlohn. Die Officiere der drei neuen Bataillone werden aus den französischen Regimentern genommen werden, die sich gegenwärtig in Mexiko befinden. Das Corps wird theils in Mexiko, theils in Puebla Garnison halten. Nach seiner vollständigen Organisation soll die französische Armee nach Frankreich zurückkehren. Die „Patrie“ glaubt jedoch, daß vor Ende dieses Jahres keine französischen Truppen aus Mexiko zurückgezogen werden.

Erzherzog Max

ist am 5. d. M., Nachmittags halb 5 Uhr, mit Gemalin und Gefolge in Paris eingetroffen. Die Abreise von Brüssel hatte an demselben Tage Früh 9 Uhr stattgefunden, und der Extrazug hatte nur in Argenteuil Halt gemacht, woselbst die hohen Reisenden ein Frühstück eingenommen hatten. Fürst Metternich und der belgische Gesandte, Baron Beyens, waren dem Erzherzog bis Creil entgegengefahren, während das Bedienstetenpersonal auf dem Pariser Bahnhofe wartete. Die Vertheilung der mexicanischen Gesandtschaft bei dem Empfange in Paris hatte der Erzherzog abgelehnt, weil er eigentlich, wenigstens als Kaiser von Mexiko, incognito reist. Ursprünglich wurde bestimmt, der Erzherzog solle als Kaiser nach Paris kommen. Hiegegen erhoben sich jedoch Schwierigkeiten, da England seine officiellen Zustimmung zu dem ganzen Arrangement noch nicht gegeben hat, und König Leopold jedoch, auch theilweise zur Schlichtung dieser Angelegenheit, nach London gereist ist. Mehrere Hofwagen nahmen das fürstliche Paar und sein Gefolge auf dem Nordbahnhof in Paris auf. Den ersten Wagen besaßen der Erzherzog nebst Gemalin, Fürst Metternich und Baron Beyens. Die Adjutanten und Secretäre nahmen die andern Wagen ein. Der Kaiser hatte einen Kammerherrn und einen Adjutanten zum Empfange auf den Nordbahnhof geschickt. Der kleine und übrigens wenig auffallende Zug gewagte sich durch die neu weitergebaute Eisenstraße Kasaphette und die Boulevards nach den Tuilerien. Dort empfing der Herzog von Bassano als Oberhofmarschall die Gäste am Fuße der Treppe, während der Kaiser und die Kaiserin am Ausgange derselben im ersten Stocke standen. Am 6. sollte das erzherzogliche Paar der Messe in der Capelle der Tuilerien beiwohnen. Die Differenzen, welche sich hinsichtlich des Commandos der französischen Truppen in Mexiko erhoben

hatten, sind beigelegt. Die Fremdenlegion wird unter sehr verstärkten Verhältnissen in Mexiko bleiben. Nach einer Aeußerung des Kriegministers Randon, ist der Andrang zu Engagements in dieser Legion so bedeutend, daß sie allein auf 20,000 Mann gebracht werden könnte. Der Kaiser ist jedoch der Ueberzeugung, daß, wenn wie Marischall Randon möchte, die regelmäßigen französischen Truppen sämmtlich bis Ende dieses Jahres aus Mexiko zurückgezogen würden, der Erzherzog den ernstesten Befahren ausgesetzt wäre. Viceadmiral Jurien de la Gravière ist, wie man versichert, dazu ausersehen, noch vor dem Erzherzoge, schon am 15. März, nach Mexiko abzugehen, um dort als kaiserlich französischer Commissär Maximilian I. zu empfangen und alle Vorkehrungen zu einer würdigen Bewillkommung des künftigen Herrschers von Mexiko zu treffen. Es soll, wie es heißt, erst eines Handschreibens des Kaisers Napoleon bedürft haben, in welchem die obschwebenden Differenzen eine allseitig befriedigende Lösung gefunden hätten.

Das Gejolge des Erzherzogs besteht aus Obersthoftmeister Graf Zichy, Obersthoftmeisterin Gräfin Zichy Metternich, die Ehrendame Gräfin Kolowrat, Baron de Font, Marquis Corio, Graf Yngon und Ritter v. Scherzenledner. Montag ist Concert, Dienstag großes Diner und Mittwoch theatralische Vorstellung. Die Indisposition, die des Erzherzogs Anknst verzögerte, gestattete nunmehr nur einen 4-tägigen Aufenthalt in Paris, denn abgesehen von der Höflichkeitssivite bei der Königin Victoria, wird die Erzherzogin Charlotte in London von ihrem Vater, der einen Visnat dort über verweilen soll, Abschied nehmen. Von England begibt sich das erzherzogliche Paar auf dem kürzesten Wege nach Miramare, um daselbst die mexicanische Deputation zu erwarten, um von dieser alle Documente über die Abstimmung in Empfang zu nehmen. Wie die „France“ meldet, sind alle Fragen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Erzherzog zur Zufriedenheit beider Theile geordnet. Der Kaiser von Oesterreich stimmt der Annahme der Krone von Mexiko durch seinen erlauchten Bruder zu, und wird die mexicanische Deputation empfangen, ehe sie sich nach Miramare begibt. Der Erzherzog und die Erzherzogin werden sich in Triest zwischen dem 2. und 5. April auf der Fregatte „Novara“, die neu hergerichtet wurde, einschiffen. Die „Novara“ wird als Ehrengeleite zwei französische Schiffe unter Commando eines Contreadmirals, sowie zwei englische Schiffe erhalten. Das erzherzogliche Paar wird in Civitavecchia halten, um sich den Segen des Papstes zu holen. Alsbalb dürften die neuen Souveräne Anfangs Mai in Veracruz landen. Sie werden sich dort sofort in die Cathedrale begeben, um einem feierlichen Dankamt beizuwohnen und nach dieser religiösen Ceremonie mittelst Eisenbahn weiterzufahren und nur in Orizaba einen Aufenthalt nehmen. Man bereitet überall in Mexiko einen großartigen Empfang vor.

Das französische Paketboot, das am 16. März von St. Nazaire abgeht, nimmt eine Proclamation des neuen Kaisers an das mexicanische Volk. Derselbe wird in allen Städten und Kirchen angeschlagen werden.

C. Wien, 7. März. (Orig.-Corr.) Vor einiger Zeit ist der Präsident der ungarischen Academie der Wissenschaften, Graf Emil Desseffy, um Bewilligung einer Unterstützung aus dem Landesfonde, zum Behufe der Erweiterung der academischen Bibliothek und Reapirung derselben in einen öffentlichen Lesesaal eingekommen, da das Institut kaum in die Lage kommen dürfte, die aus eigenen Mitteln thun zu können und es im Interesse der nationalen Bildung gerathen sein dürfte, diese aus 70,000 Bänden bestehende reichhaltige Bibliothek aus den jetzigen kleinen Localitäten, allwo die Bücher zwecklos aufgeschichtet liegen, in zweckmäßige zu versetzen und sie dadurch dem studirenden Lesepublicum zugänglich zu machen, welches gegenwärtig auf die unzureichende Universitätsbibliothek allein angewiesen ist.

Wie wir nun aus gut unterrichteter Quelle vernehmen, ist es den patriotischen Bemühungen der hiezu Berufenen gelungen, die bezüglichen Verhandlungen zu einem höchst erfreulichen Abschlusse zu bringen, indem eine allerhöchste Entscheidung herabgelangt sein soll, welche genehmigt, daß aus den Resten des ungarischen Landesfondes vom Jahre 1853 fünfzehntausend Gulden als Beihilfe zur Ergänzung und Herstellung der Bibliothek der ungarischen Academie der Wissenschaften verabsolgt werden.

Aus Karlowitz vom 1. d. wird der „Gen.-Corr.“ berichtet: Der Administrator der serbischen Metropole hat heute aus Wien die bestimmte schriftliche Nachricht erhalten, wonach künftighin auch die dalmatinisch-serbische Diocese den übrigen serbischen Diocesen vollkommen gleich gestellt und als integrierender Theil der serbischen Hierarchie in Oesterreich schon an dem nächsten kirchlichen Congresse zur Wahl eines Patriarchen, sowie zur Regelung anderer Schul- und Kirchenangelegenheiten Antheil zu nehmen haben werde.

—S.— Wien, 8. März. (Orig.-Corr.) Es wäre zwecklos, wollten wir uns bei der verwickelten Lage der Dinge in Conjecturalpolitik ergehen; wir beschränken uns daher darauf, zu versichern, daß noch von keiner Seite entschiedene Beschlüsse gefaßt worden sind. An Neuigkeiten können wir etwa Folgendes melden:

Wie es heißt, wird der gegenwärtig in München weilende Erzherzog Albrecht sich auf einige Tage nach Berlin begeben. Für Donnerstag Nachmittag ist ein großer Ministerrath angefaßt, jedoch noch nicht bestimmt worden, ob Se. Majestät der Kaiser oder Erzherzog Rainer den Vorsitz führen werde.

nl.

diene hiermit zur... ter besonderer Auf... s verfertigt, und... dnung bestehenden... für Ritualspeien.

neuman.

ng Arab wird Mit... dung wegen Befor... rstellung des Be...

assenmäßigen Stem... fterte längstens bis... (Genie-Direction der

gen k. k. Bau-Ver... einzusehen.—

Verwaltung

(126—3,3)

onats

nen

ung

o Markt,

garantirt von der

Zeit. Pav. Guld.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Ueber das Befinden des Herrn Hofkanzlers Grafen Forgách wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: In der verfloffenen Nacht hatte der Kranke nur wenig Schlaf, jedoch sind Schmerz und Anschwellungen in den afficirten Gelenken im stetigen Abnehmen; die inneren Organe sind frei und der Zustand im Allgemeinen befriedigend. Nach seinem Befinden liegen sich erkundigen: Die Minister Graf Rechberg, Mezősényi, Schmerling, Plener; der Statthalter Graf Chorinsky, die Fürsten Kichtenstein und Esterházy und viele der fremden Diplomaten.

Die in Folge des Nothstandes in Ungarn eingetretenen, größtentheils uneinbringlichen Steuern belaufen sich bereits auf nahezu 12 Millionen.

Als ein, jedoch aus einer sonst nicht schlecht unterrichteten Quelle stammendes Gerücht wird uns mitgeteilt, daß die Ausschreibungen der Wahlen für die Comitats Ausschüsse in Ungarn für die allernächste Zeit bevorstehen; — daß man hieran wieder Combinationen knüpft, die mit der eventuellen Einberufung des Landtages in Verbindung stehen, ist selbstverständlich.

Se. Majestät hat angeordnet, daß diejenigen secundären Mannschaften, welche ihrer gesetzlichen Militärpflicht bereits Genüge geleistet oder das stellungsabhängige Alter überschritten haben, in Zukunft auch mit einer geringeren als der achtjährigen Capitulatio, jedoch mindestens auf die Dauer von 2 Jahren oder auf Kriegsdauer, beim Matrosencorps assentit werden dürfen.

Anlässlich der gegenwärtigen Recrutierung werden längere Zeit dienende Soldaten beurlaubt und deren Abgang durch die neu assentirten Recruten ersetzt werden, so, daß den Finanzen durch vorübergehende Standes-Erhöhung keinerlei Schaden erwächst.

Es hat sich an einigen Orten der Zweifel ergeben, ob es bei der Recrutierung gestattet sei, daß derjenige, der ein Los gezogen, welches ihn zum Eintritt ins Militär bestimmt, dieses mit einem andern im gleichen Losungsbezirke, der frei ausgegangen ist, vertauschen könne. Dieser Zweifel ist durch einen einverständlichen Beschluß des k. k. Ministeriums dahin gelöst, daß von Seiten der Behörden einem solchen Tausche gar kein Hinderniß im Wege stehe.

Das Militär-Erziehungswesen wird einer gründlichen Reform unterzogen werden, und sollen mehrere wissenschaftlich gebildete Fachmänner und Generale bereits beauftragt sein, Vorschläge zu erstatten, welche den neuen Bestimmungen als Grundlage zu dienen hätten.

In der heutigen Landtagssitzung wurde die Wahlanglegenheit Schufelska's nach dem Antrag des Abgeordneten Wende an den Landesausschuß zu erneuerter Verathung und Berichterstattung zurückgewiesen.

Peft, 8. März. Das Concert, welches ein Theil der hiesigen Aristocratie zum Besten der Nothleidenden Sonntags veranstaltete, war sowohl was den Zweck desselben, als was die Leistungen der einzelnen Mitwirkenden betrifft, ein vollkommen zufriedenstellendes. Ein sehr elegantes und zahlreiches Publicum füllte die Räume des Prunksaales im Nationalmuseum. Der ganze große Adel des Landes, der in der Stadt weilt, war anwesend. Würdig eröffnete den Reigen der Production Beethovens unsterbliche Leonore-Overture, vierhändig für Clavier und von Frau Baronin Cötöös, der jungen Baron Cötöös, Herrn Grafen Paul Bethlen und Herrn Verébi auf's Wirkfamste zur Geltung gebracht. Das hierauf folgende Hoffinische „Abendlied“ wurde von der Baron Thelka Orszay

(Alt) und Fr. Paula Hajnik (Sopran) mit Verständniß und Innigkeit vorgetragen. Insbesondere waren die Altöne sehr schön und häufig von hinreichendem sympathischen Ausdruck. Nun folgte das Violinpiel des jungen Knaben Barand, der mit erstaunlichem Verständniß, mit tiefer Empfindung und anerkannter Technik spielte. War der Beifall bei den früheren Piecen ein großer, so wollte er hier gar nicht enden und immer und immer wieder mußte der kleine Virtuoso vor dem entzückten Publicum erscheinen. Welcher Stolz und welche Hiebe der Nation und des Landes würde dieser kleine Violinpieler einst werden, wenn er in die Fußstapfen eines Joachim treten würde? Aber begreift man auch hierlands schon, was es heißt, ein Künstler zu sein? und wird der junge Violinpieler nicht lieber Barand bleiben, als ein großer Violinpieler werden wollen? Das mit Harmoniumbegleitung von Frau Kralotz v. Anstky graciös geungene „Furulyás dal“ von Petöfi gefiel sehr, während das Scherzo und Finale des Mendelssohn'schen A-moll-Quartetts von Fräulein Christine Kujoh'schen A-moll-Quartetts von Fräulein Christine Kujoh'schen virtuos vorgetragen begeistert wirkte; die erste Abtheilung beschloß hierauf Fürstin Deschaldy mit einer Declamation des Börsenmärtyrers „Hymnus“, die rauschenden Beifall hervorrief. Die zweite Abtheilung immoderanten „Ungarischen Volkslieder“, von der Gräfin Béla Keglévich geungene, so wie die „Phantasien über ungarische Lieder“, von der Gräfin Melanie Zichy und Herrn Bakodj vierhändig gespielt, hätten dem Programm den Character einer gewissen Monotonie verliehen, wenn nicht das von Fr. v. F. i. á. h. meißterhaft executirte Chopin'sche Impromptu und das reizende Lied Rubinstein's „Wanderers Abendlied“ von Frau Gräfin Lad. Esterházy mit wirksamer Nuancirung vorgetragen, sowie das so schöne Harmoniumspiel des Grafen Leo Festetics gefolgt wären. Den Schluß des Concertes bildete ein Chor Lieder, welche mit Präcision und effectvoll gesungen wurden. Das Auditorium war völlig ermattet von den enthusiastisch spendenden Beifallsbezeugungen. Die Gesamteinnahme dieses Concertes ergab die Summe von 3546 fl., wovon an Unkosten 250 fl. abzuziehen kommen, hingegen sind andererseits noch Summen für gelöste und noch nicht gezahlte Eintrittskarten ausstehend.

Bei der k. Tafel wurde dieser Tage der Proceß eines blinden Proletariers verhandelt, über welchen seiner Zeit — nämlich bei seiner Festnehmung durch das Pesther Stadthauptmannamt — schon einige Personalnachrichten in die Desfentlichkeit gelangten, welche der „P. D.“ nunmehr mit folgenden zu ergänzen in der Lage ist. Der Betreffende heißt Dominik Boronai, richtiger Vorka, ist 36 Jahre alt, ledig, wegen Blindheit beschäftigungslos und war unter dem Namen Vorka als deserirter gemeiner Soldat, wegen eines gewöhnlichen Diebstahls und zweier Einbruchsdiebstähle zu fünfjähriger Schanzarbeit, durch das Arader Criminalgericht aber wegen Betrügereien zu einjähriger Kerker verurtheilt worden. Derselbe hat übereinstimmend mit den durch die Untersuchung ermittelten Thatsachen bekannt, daß er nach überstandener Kerkerhaft in Arad Ende Januar 1863 nach Miskolcz ging, dort im Gasthof „zur Stadt Pest“ abstieg und dabei bei dem Zuhälter W. Levitzer sich für ein Glied der Familie Szathmáry ausgab, hinzuzufügen, daß er in dem Szathmáry'schen Familienhause in Miskolcz abgestiegen sei. Unter dem Vorwande, dem Zsolesauer Gutsbesitzer Paul Szathmáry ein Geschenk machen zu wollen, schwindelte er ihm eine goldene Ankeruhr im Werthe von 148 fl. und eine goldene Kette

ab, mit denen er sich nach Pest auf und davon machte. Von hier ging er nach Fürstkirchen, wo er sich 3 Wochen aufhielt und dann wieder nach Pest zurückkehrte. Hier trieb er sich einige Tage herum, erbetelte bei einigen großen Herren, bei denen er sich mit falschen Documenten für einen gewissen k. k. Officier ausgab, Unterstützungen und fuhr dann auf der Eisenbahn nach Stuhlweissenburg, wo es ihm leicht war, in dem Salaste eines durch seine Wildschamigkeit bekannten Magnaten gastliche Aufnahme zu finden, die er damit vergalt, daß er bei dem Goldarbeiter Hermann Stern, angeblich im Auftrage jenes Magnaten, für dessen Anverwandten er sich ausgab, Schmuckstücken im Werthe von 150 fl. auf Credit kaufte, und bei dem Schneidermeister V. Szabadi um 60 fl. Kleidungsstücke sich machen ließ, mit welchen Gegenständen er nach Pest und von da nach Wien schapirte, wo er als Grundbesitzer Carl Andrássy von Zemplin mit seinem Diener im Hotel „de l'Europe“ abstieg, und hier und da in betrügerischer Absicht sich für einen Baron ausgab, einige Tage auf noblen Reisen lebte. Er ließ sich von einem Diener zu mehreren Magnaten führen; von den ihm dort reichlich gereichten Unterstützungen wechselte er sich bei einem Geldwechsler österreichische, französische und russische Goldmünzen ein, und fragte prahlender Weise den Kellner, in was für Geldstücken er die Rechnung bezahlt wünsche. Das Pesther Stadtgericht verurtheilte ihn am 20. November 1863 zu 2½ Jahren Gefängnißhaft, welches sowohl vom Angeklagten, als auch vom Staatsanwalt appellirte Urtheil die k. k. Tafel mit Sentenz vom 29. Februar l. J. auf fünf Jahre Gefängniß — vom Tage der Arretirung an gerechnet — verschärft hat.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Belagerungsarbeiten vor Düppel werden auf das eifrigste gefördert. Die Arbeiten haben schon am 19. Februar begonnen, wurden Anfangs durch Schneesturm gehindert, sind aber in neuester Zeit rascher vorgegangen, einige Parallelen und Laufgräben sind schon fertig, auch eine Schanze gegenüber dem Hauptpunkte aufgeworfen, die äußersten Batterien sollen sich ungefähr 2000 Ellen von der dänischen Angriffslinie entfernt befinden. Die Reserve-Artillerie, die ferne dem Schauplatz der Ereignisse cantonnirenden Mannschaften der Colonnen und wer sonst verwendbar, haben dem Strauchwerk auf den Knicks bittere Feindschaft geschworen. Mit Sägen und Fashinmessern werden Expeditionen gegen die Knicks entendet, und die Sträucher, prächtiges Material zu dem angeordneten Fashinbau, entfernt. Sämmtliche Fashinen dürften bei der Sprödigkeit der Zweige wohl stau der sonst üblichen Bindeweiden Drahtbänder erhalten müssen. Schanzkörbe werden aus Schleswig ankommen, da die Dannewerke, deren Schließung rüstigen Fortgang nimmt, genug von diesem Material liefert. Es ist eine schnelle und eigenthümliche Vergeltung des Schicksals, daß das Zwin-Uri Schleswigs Ulfen für den Front gegen die Düppeler Schanzen liefert! Am 3. März wurde bei Eckensand eine zweite Pontonbrücke geschlagen, ein Fingersatz, daß Wichtiges binnen Kurzem bevorsteht. Der Bau dieser, nämlich von der schon vorhandenen, geschlagenen Brücke dauerte zwei Stunden. Sie ruht auf 25 Pontons und vier Böcken. Die Pontons sind näher an einander als bei der ersten Brücke; ihre Entfernung von Mitte zu Mitte beträgt 10½ Fuß. Man schließt hieraus nicht mit Unrecht, daß diese Brücke

Feuilleton.

Aus den Erinnerungen eines preussischen Polizei-Beamten.

Mitgeteilt von G.

Zu Anfang Novembers 185 — saß ich eines Morgens auf meinem Bureau, mit dem Lesen der eingegangenen Nachrichten und Diebstahls-Anzeigen beschäftigt, als Herr K., mir wohlbekannte Besitzer des Hotels „zum Rheinischen Hofe“ in Begleitung einer sehr anständig gekleideten aber besüßert und verständig aussehenden Dame zu mir in's Zimmer trat, um mir die Anzeige von einem bedeutenden Diebstahl zu machen, welcher in der vergangenen Nacht in seinem Hotel begangen worden sei. Die Besüßelene war die Dame, welche ihn begleitete, der Gegenstand des Diebstahls eine kleine eiserne Cassette, welche außer einer namhaften Summe in Banknoten und Cassenscheinen noch einige werthvolle Papiere, die sich auf einen Erbschaftsproceß bezogen, und einen sehr kostbaren Familienschmuck enthielten. Zum besseren Verständniß des Vorfalles drucke ich hier wohl am besten die Schilderung ab, welche am folgenden Tage im Tagblatt zu lesen war:

„Am vorigen Freitag Morgen ward eine junge Frau aus W., Louise Steinau mit Namen, von der hiesigen Polizei verhaftet, weil sie verdächtig ist, eine kleine Cassette von Sturzblech einer Reisegefährtin entwendet zu haben, welche mit ihr zusammen im „Rheinischen Hofe“ auf dem Bahnhofplatze wohnte. Da die Umstände, unter welchen dieser Diebstahl geschah, von ganz eigenthümlicher Art sind und die Verhaftete alle und jede Schuld an dem Vergehen leugnet, dessen sie angeklagt ist, so sieht man mit Spannung der weiteren Aufklärung dieses Räthsel entgegen. Die Angeklagte ist eine sehr hübsche Frau von 28 Jahren, von interessantem Aussehen, gebildet, von guter Familie und insbesondere angeblich mit einem wohlhabenden und angesehenen älteren Herrn verbandt, welcher längere Zeit hier gelebt hat und den sie hier besuchen wollte. Sie ist die Witwe eines Beamten, seither ganz unbescholten, aber in bedrängten Umständen, Mutter von drei kleinen Kindern, zu deren Versorgung und Erziehung ihre kleine Pension nicht hinreicht, weshalb sie in ihrem gegenwärtigen Wohnorte eine Nähstube für junge Mädchen aus anständigen Familien betreiben soll. Nach ihren Angaben hat sie Veranlassung gehabt, W. gestern Mittag zu verlassen, um ihren hiesigen Verwandten aufzusuchen, der aber unglücklicherweise ohne ihre Vorwissen vor einigen Tagen nach Paris abgereist ist, wo er den Winter zu verbringen gedenkt. Auf

dem Bahnhof zu W. traf sie erwiesenermaßen mit der Besüßelene, Madame J., zusammen, in welcher sie eine Freundin aus früherer Zeit erkannte, und um in derselben Classe mit der eleganten und sehr modisch gekleideten Frau J. zu reisen, nahm Frau Steinau trotz ihrer zugestandenermaßen bedrängten Umstände ein Billet zweiter Classe und fuhr mit ihr in demselben Waggon hieher. Frau J. erzählte unterwegs der Angeklagten mit einer gewissen Distanz von dem Wohlstande und der angesehenen Stellung, deren sie sich demalsten im Vergleich gegen früher erfreute, und wies ihr zum Beweis dafür nicht nur verschiedene werthvolle Schmuckgegenstände, welche sie auf dem Leibe trug, sondern erwähnte noch eines werthvollen Perlenarmbannes, den sie bei sich führe, und einer nicht unbedeutenden Erbschaft, um deren Willen sie die Reise nach hier mache. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe bestand Frau J. darauf, daß die Angeklagte mit ihr im „Rheinischen Hofe“ absteige, weil es schon spät am Abend war und sie nicht zugeben wollte, daß ihre ehemalige Freundin noch bei später Nacht und starkem Regen den weiten Weg nach dem bescheidenen Logirhause in der alten Stadt zurücklege, wo Frau Steinau zu übernachten beabsichtigt hatte. Die Angeklagte nahm diese Einladung erst nach langem Widerstreben an, und beide Frauen schliefen in einem Zimmer, nachdem sie noch im Speisesaale einfach soupirt hatten. Frau J., welche eine größere Reife gemacht, war sehr ermüdet und stand am anderen Morgen erst etwa um 10 Uhr auf, vermiste ihre Begleiterin und erfuhr von dem Zimmermädchen, daß dieselbe schon vor 2 Stunden ohne Frühstück das Hotel verlassen habe, um einige geschäftliche Ausgänge zu besorgen; daß dieselbe aber zu Mittag wieder zurückkehren werde. Dieses Benehmen befremdete Frau J. sehr, allein ihr Erstaunen wuchs zu einem wahren Entsetzen an, als sie unmittelbar darauf entdeckte, daß sowohl ihre Cassette, als ihre Uhr und Geschmeide fehlten. Sie machte sogleich Alarm, und die Nachricht von dem Diebstahl verursachte in dem Hotel die größte Bestürzung. Man durchsuchte das ganze Haus vom Keller bis zum Speicher, ohne eine Spur von den vermischten Effecten oder von einem Diebe zu entdecken, und kam am Ende auf die Ueberzeugung, daß Frau Steinau, die mit der Frau J. im selben Zimmer geschlafen und das Hotel schon am frühen Morgen verlassen hatte, den Diebstahl begangen haben müsse, welche Ansicht die Polizei ebenfalls theilte, als ihr die Meldung gemacht worden war.“

Soweit war Alles richtig. Die Angaben der Frau J. und die Schilderung, welche mir Herr K. von den beiden Zimmermädchen, welche die beiden Frauen mit einander bewohnt hatten, lenkten auch meinen Argwohn sogleich auf die Frau Steinau. „Herr Commissär“, sagte Herr K., „Sie

würden mir einen großen Gefallen thun, wenn Sie die Sache einweilen so discret wie möglich behandeln wollten, damit kein Aufsehen von dem Diebstahl gemacht wird und mein Gasthof nicht in Verfall kommt. Auch scheint Madame J. noch nicht recht an die Schuld ihrer ehemaligen Freundin glauben zu können, und will von einer gerichtlichen Behandlung des Falls absehen, wenn nur die gestohlenen Gegenstände wieder herbeigeschafft werden können. Vielleicht wird Frau Steinau dieselben gutwillig wieder herausgeben, wenn man ihr dies mit guter Manier bringt.“

„Sie glauben also wirklich, daß Ihre Freundin und Begleiterin unschuldig ist?“ fragte ich Frau J.

„Ich wünsche und hoffe es,“ gab diese zur Antwort; „Frau Steinau ist zu gebildet und zu anständig, als daß ich ihr einen solchen Uldank und solche Verworfenheit zutrauen könnte.“

Ich zuckte die Achseln und gab Herrn K. einen meiner gewandtesten Leute mit, um die Angeklagte ausfindig zu machen und zu verhaften, zu welchem Behuf der Wirth ihm dem Saalkellner beigebeil sollte, welcher den beiden Damen am vorigen Abend beim Souper servirt hatte. Schon um 1 Uhr Mittags ward Frau Steinau in einer kleinen Restauration auf dem Plak verhaftet, wo sie ein frugales Mittagbrod eingenommen hatte. Wenige Minuten vor ihrer Verhaftung hatte man sie noch mit einem anständig gekleideten Herrn sich unterhalten sehen, der mit ihr selbst Tischchen à la carte gespeist und sie schnell verlassen hatte, als er sie von zwei frechen Männern beobachtet sah. Die Angeklagte behauptete lebhaft ihre Unschuld, als man ihr den gegen sie erhobenen Verdacht vorhielt, und beharrte heftig und leidenschaftlich auf ihren Behauptungen, als man bei der Personal-Untersuchung in ihrem Korbale einen Verfaßzettel eines Fingerringes für eine Broche mit Smaragden im Betrage von 25 Thalern, welche Broche später von Frau J. als ihr Eigenthum erkannt ward, und in ihr Schnürleichen eingesteckt, noch zehn Pfandzettel über goldene Uhren fand, welche beim Verhören in W. vorgefunden waren. Außerdem fand man in einer Tasche ihres Mantels bei ihr noch eine geküllte Börse mit fünf doppelten Friedrichsdor und einigen Silbergelde, während ihr Portemonnaie nur eine Reiseschecke nach W. und kaum anderthalb Thaler in Scheidemünze enthielt. Das namenlose Entlegen, welches die Angeklagte beim Anblick des ersten Verfaßzettels an den Tag legte, soll meisterhaft gemacht und der ersten Schauspielerin würdig gewesen sein; als man aber gar die Börse aus ihrem Mantel hervorholte und die in ihrem Schnürleichen versteckten Verfaßzettel fand, da wich die Fassung und Beschrift der Angeklagten und sie sank in Ohnmacht. Man brachte sie alsbald in Arrest und

Fortsetzung in der Beilage.

Die ergo dienen zu

eine

Battiste

mirteften

(156-12)

JO

Rei

zu de

Fer

OS

richt zu brit

derer Auffie

ist, u. zw.

Nr. 0

1

2

3

4

pr. netto 1

Arad

(154-1)

W

bc

Nr 8659

14. 15 und

auf Beland

trieb, Wien

Währlichen

Peft und B

mit

70.

abw

Stück

Einj

und

effec

P. T.

Die ergebenst Gefertigten machen hiemit die höfliche Anzeige, daß sie, um ihren hochgeehrten Kunden stets mit dem **Allerneuesten** dienen zu können, wieder

eine grosse Parthie Kleider- und andere Stoffe

ausgeschieden haben, die sie

tief unter dem Einkaufspreise

verkaufen.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß wir mit allen der Saison entsprechenden Neuheiten in **Modekleidern, Balliste, Mousselines, Percalins**; allen Sorten **Longshawls** und **Umhängtücher, Sonnenschirme, Fächer** etc. reichlichst sortirt sind. Unser Lager von **Rumburger, Cras-** und **Bell-Tücher-Leinwandern, Tischzeugen** und anderen **Leinwandern**, aus den renomirtesten Fabriken, **fertiger Herrenwäsche, Weisswaren** u. s. w. ist stets am besten bestellt.

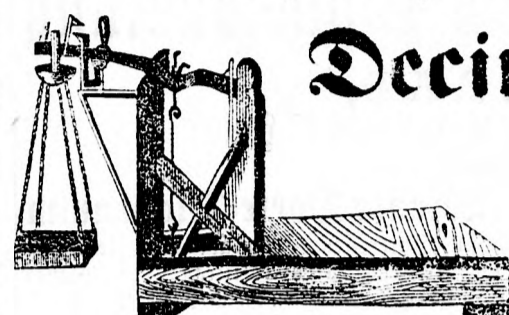
Mit Versicherung der reellsten Bedienung und der billigsten Preise empfehlen wir uns mit aller Hochachtung

Probst & Fekete.

(156-1,2)

JOHANN WITTEK,
Sattler-Meister,
in Arad, Kreuzgasse No. 21,
empfehle sich zur Anfertigung aller Gattungen
Reise-, Jagd- und Kutschier-Wägen,
zu den billigsten Preisen. — Auch werden Reparaturen bestens
bergestellt.
Ferner sind mehrere Wägen zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

Neuester Preis-Courant



Decimalwaagen,

der
Waagen-
und
Gewichte-Fabrik

von
W. Wagner & Comp. in Wien.

Dreieckiger Form
zu 1/4, 1/2, 1, 2, 3, 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Zent.
ö. W. fl. 12, 13, 15, 18, 20, 27, 37, 47, 58, 70, 80, 85, 90, 100
Viereckiger Form, jede um 5 fl. ö. W. theurer, mit Ausnahme von 1/4 bis
incl. 3 Zentner, deren Preis gleichmäßig verbleibt.
Zu allen oben aufgeführten Waagen, werden 7 Stück Messinggewichte gratis
zugegeben.

Wir sind deshalb in der angenehmen Lage, jede, in welcher immer Größe
Bestellung sofort auszuführen, da wir gewöhnlich circa 100 Decimalwaagen vorräthig
haben. Geneigte Orders werden nur per comptant oder gegen Nachnahme effectuirt.
Bei Abnahme von 3 Decimalwaagen werden 10 p. Ct. nachgelassen.
Außer diesen Waagen halten wir stets eine große Auswahl aller, wie immer
Namen habenden Waagen und Gewichte in unseren Niederlagen zur gefälligen Dis-
position.

Haupt-Niederlage: **Singe strasse Nr. 10 in Wien.**
Niederlage bei **Alex. F. Gelsch, Dreikronengasse Nr. 7 in Pest,** und
bei **Theodor Mayer, Via St. Nicolo Nr. 760 in Triest.**

Eduard Gruber

IN ARAD,

Hauptplatz Nr. 13, im Hause der Dreifaltigkeits-Apotheke,

macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er nach längerem Aufenthalte in
den ersten Strobbüchfabriken, das **Umformen und W. dernistiren**
auf ganz neue Art erlernte, und übernimmt er alle **Gattungen Da-
men- & Herren-Strobbüch,** so auch **Damen- u. weiße Noßhaar-
und weiße Stoff-Hüte zum Putzen, Farben und Modernistiren**
zu den billigsten Preisen. (153-1,2)

Wagenfette.

Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden fründlichst mitzutheilen, daß ich
zu dem nächst abzubaltenden **Arader Markt** ein Lager der ausgezeichnetsten

Wagenfette

senden werde und auch in der angenehmen Lage bin, in Fässern und Schachteln aller Größe
à 12 fl. öst. W. pr. Wiener netto Centner

zu verkaufen.

Das Verkaufs-Lokal wird in einer Hütte, vis-à-vis dem
„König“-Caffeehause, sich befinden.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
S. Luxenberg,

Wagenfette-Fabrikant in Pest, Müllergasse Nr. 20.
(114-3,4)

**Vicitations-
Ankündigung.**

8 Faß weiße Gebirgsweine 1858er
Jechung, welche zur Concurs-Masse
des **Andreas Fehér** gehören und in
Arad auf der **Pejler-Strasse** und im
Waltzer'schen Hause Nr. 65 liegen,
werden in Folge Beschlusses des
Gläubigerausschusses vom 9. Jänner
1864, Z. 14, am **14 März l. J.,**
Nachmittag um 3 Uhr an Ort und
Stelle im Wege öffentlicher Feilbie-
tung gegen bare Bezahlung ver-
äußert, wozu Kaustüchtige eingeladen
werden.
(143-2,3)
Arad am 4. März 1864

Joh. Rotter,
als Massa-Curator.

Gin 900 □ Klafter
g. oder Hausplatz nächst
dem Bahnhof liegend,
ist aus freier Hand
für billig zu ver-
kaufen und das Nähere
zu erfragen Haupt-
strasse Nr. 14, bei der Schmiedmei-
sterin **Witwe Bendó.** (128-3,3)

Zu verkaufen

ist das **Haus Nr. 5** in der
Herrengasse in Arad; dann ein
Weingarten in Magharad auf
dem sogenannten großen Herrenberge,
samt Pflanzhaus und Requisiten,
und das Nähere hierüber bei der
Eigentümerin **Magdalena Kau-
pert,** am Hauptplatz im Heinz-
schen Hause zu erfragen.
(160-1)

**Zipser
Koch- und Samen-**

ERDÄPFEL

sind zu haben im **3. Winkler'schen
Hause** „zum Stock im Eisen“, dem
österreichischen Tempel vis-à-vis.
(152-1,2)

N. Steinitzer,
Zimmermaler u. Anstreicher
in Arad,
Hauptplatz Nr. 5

im **Winkler'schen** Neugebäude,
empfehle sich zur Uebernahme aller vor-
kommenden **Malere-, Anstreicher-,
Flicker- und Lack-Arbeiten,** und
verpflichtet sich promptester Bedienung
wie möglich billigen Preise.
Auch ist bei demselben stets ein großer
Vorrath von feingebundenen **Ölfarben-
Farben,** als auch **trockenen Farben,**
dann aller Gattungen **Lacke, Maler-
leinwand-Farben** in **Blasen** und
Winkeln zu den billigsten Preisen
am Lager. (157-1,2)

Trockene
Weinpfähle
bester Qualität sind
billigst zu haben auf
dem Holzplatz des
J. Schöpfes.
(145-2,3)

**Vicitations-
Aukundmachung.**

Auf Anordnung der **Arader k. Finanz-
Bezirks-Direction** vom 5. März 1864, Z.
6701, wird das an der **Marsch** in Arad
gelegene ehemalige **Schiffbauamt-Magazin**
Nr. 179, amti Nebengebäude im Vici-
tationswege, gegen gleich bare Bezahlung
mit der Verbindlichkeit verkauft, daß
steher gehalten ist, binnen 14 Tagen nach
einlangender Notification die Gebäude zu
demoliren und die Materialien wegzufüh-
ren.
Kauflustige wollen sich am **11. März**
l. J., Vormittags 9 Uhr, in der **Arader k.
f. Waldamtskanzlei** mit dem nötigen
10 p. Ct. Kaugelde versehen, einfinden.
Arad am 8. März 1864. (155-1,2)
Das **k. f. Waldamt**

**Vicitations-
Aukundmachung.**

In der Executionssache des **Nie Parjasz**
peto. 2100 fl., der **Maria Dancil** peto. 2109
fl., **János Dencs** & Sohn peto. 1211 fl.
und 594 fl., dann des **Carl Stoll** peto.
211 fl. 15 kr., gegen **Michael Gschén** und
dessen Gattin **Anna Fekete,** wurde die execu-
tive Feilbietung des zu deren gemein-
lichem Eigentum gehörigen, im **Ö. B. P.
32** der **Stadt Arad** aufgenommenen, auf
11716 fl. geschätzten Hauses Nr. 5 in der
Hoffmanns-Gasse, auf 655 fl. geschätzten Haus-
es und Grundes Nr. 7 in der **Wörgegasse,**
des auf 2720 fl. geschätzten Hauses und
Grundes Nr. 47 an der **Pejler-Strasse,** des
auf 627 fl. geschätzten Hauses Nr. 5 in der
Borshab **Pernaska,** ardelmie, des auf
3305 fl. ö. W. geschätzten **Steggarters** **frumt**
Gebäuden, und des auf 262 fl. geschätzten
Hauses und Grundes Nr. 24 in der **Borshab**
Pernaska **Schreibgasse,** dann unter **Z. 4838,
4964, 5859, 5863, 6039, 6629, 4252,
5680, 3109** liegenden aus **1480/1, 600, 3150, ...
6500/1, ... 3240/1, ... 11140/1, ... 61070/1, ...
2440/1, ... 313-0/1, ...** zusammen **36900/1, ...**
bestehenden **Acker- und Bierengärten,** mittelst
Beschluß des **Magistrates** der **k. Kreisstadt**
Arad als **Grundbuchsbehörde** vom 25. April
1863, Z. 1167-179 und vom 11. Novem-
ber 1863, Z. 1375 angeordnet, und da die
erste für den 3. März 1864 bestimmte ge-
meine Vicitationswegen Mangel an Käufer re-
sultatlos geblieben, so wird der zweite und
letzte Vicitationstermin auf den **3. Mai**
l. J., Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt, wobei
die genannten Realitäten auch unter dem
Schutzungsverthe hantangegeben werden.
Kauflustige werden hiezu mit dem **Vem-
ten** eingeladen, daß die Vicitatorien im **Arad**,
Grundbuchsamt abgehalten wird, wo die
Vicitationsbedingungen auch stets im **Borshab**
einzufragen werden können.
Arad 4. März 1864. (144-2,3)
Johann Szekulits,
Magistratsrath.

OSTER-MEHL.

(כסח מעהל)

Ich beehre mich hiemit den ehrsamten Cultusgemeinden zur Nach-
richt zu bringen, daß bei mir von heute an **Oster-Mehl,** unter beson-
derer Aufsicht des hiesigen ehrwürdigen **Ober-Rabbinats** erzeugt, zu haben
ist, u. zw. zu den hier verzeichneten Preisen.

Preis-Courant:

Nr. 0 Extrafein Luxusmehl	12 fl.
1 " Königsmehl	11 "
2 " Mundmehl	10 "
3 Erster Gang	9 "
4 Fohl-mehl weiß	8 "

pr. netto 100 Pfund. Für Ritualspesen wird nichts berechnet.
Arad im März 1864.

Adolf Lustig,
Schöne-Gasse Nr. 3.

(154-1)

Seidenwurm-Samen.

**Echter acclimatirter Seiden-
wurm-Samen billigt zu haben**
bei
Alexander Csordán
in Lippa. — Banat.

Nr. 8659.

k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 15. März 1864 an ist auf Weiteres treten die Special-Tarife Nr. 13,
14, 15 und 16 mit einigen Modificationen wieder in Kraft, und werden dieselben
auf Verlangen, sowohl von der Central-Direction für Verkehr und commercielle Be-
trieb, Wien, Minoritenplatz Nr. 4 als auch von den größeren Stationen der gesell-
schaftlichen Linien, sowie von den geschäftlichen Expeditions-Bureaus in Wien,
Ven und Brinn gratis verabfolgt.

Am 1. April 1864

Neuen Prämien-Anlehens

mit Gesamttriffer von Francs **100.000, 50.000,
70.000, 60.000 50.000 45.000, 40.000,
10.000, 5000, 400, 3000, 1000,** etc., bis
abwärts Res. 46 niedrigster Gewinn.
1 Los zur obigen Zeichnung gültig kostet fl. 1. 50 Nkr. — 6
Stück fl. 8. — 13 Stück fl. 15. ö. W. in Banknoten gegen
Einwendung des Betrags
Anfrage werden prompt und gewissenhaft ausgeführt,
und die Gewinnlisten unentgeltlich zugesandt durch die Staats-
effecten-Handlung von
Joh. Georg Lufmann jr.
in Frankfurt a. M.



Preis-Courant der ersten Arader Kunstmühle

L. A. TRAYTLER. Haupt-Niederlage bei L. Brüll in Arad

Frei ab Arad; — pr. comptant ohne Abzug, in österr. Währung.

Table with 3 columns: Item description, Quantity, Price. Includes items like Tafelgries, Extrafein Auszug, etc.

Licitations-Kundmachung.

Die zur Concurs-Massa des hiesigen Wirthen Philipp Klein gehörigen Weine, Schaum-Resiquiten, Möbel und andere Mobilien...

Karl Avarfy, Advocat, als Massa-Curator. (135-3,3)

Licitations-Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Arad wird hiemit kundgemacht, daß die Veräußerung der auf den freiberlich so Preussischen Besitzungen zu Tot am Marosch-Ufer zur Deckung der Steuer-Rückstände gepfändeten 800 Klasten buchenen Scheiterholzes...

Licitations-Kundmachung.

Es werden von Seite des Arader k. k. Waldamtes im Namen des h. Herrschers in Folge Verordnung Cinerlobl. k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Arad, ddo. 6. Februar 1864, 3.3643 nachstehende Objekte...

B. STIFFSONN

Juwelen-, Gold- und Silber-LAGER

woselbst er zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft und auch Uhren bester Qualität am Lager hält.

Perlen, Brillanten, Gold und Silber zu den höchsten Preisen gekauft.

Soeben ist erschienen W. Goldscheider's Buchhandlung

IN ARAD, Hauptplatz im Ackermann'schen Hause zu haben:

A. Lesser's: Handel im Kleinen, in seiner Beziehung auf Materialwaaren und Virtualien...

Die Mineralöle, insbesondere Photogen, Solaröl u. Petroleum, ihre Naturgeschichte, Eigenschaften...

Farbenfabrikation, sowohl in Bezug auf Erd- und Erzfärbungen, als auch Lackfarben...

Pflanzenkunde, systematische Beschreibung der in der Garten- und Landwirtschaft in Gärten und Gewerben...

Wiener Börse-Diagramm für Interessen, Rentabilität, reciprofe Course und Platz-Arbitrage...

Die landwirthschaftliche Rechnungsführung, erläutert durch eine Reihe von Beispielen und Verhältnisszahlen...

Illustrirtes allgemeines GARENBUCH, vollständige Anleitung zum Gartenbau nach jeder Richtung...

Történelmigyögyök Gyűjtés betűrendes sorba raká Kiss Mihály. — Bekötve. Ára 1 ft. 60 kr.

CARAFFA eperjesi vér-törvényszék. Történelmi korraj a VII. századbol. — Irta K. Papp Miklós. — 2 kötet. — Ára: 1 ft. 80 kr.

Tablái számolás módszertana az elemi iskolákban Tan- és segédkönyv ill. tanítók, n. vel- k. és tanítólételek számára. Irta Szabó Gergely, elemi tanító. — Ára 60 kr

Die Kanzlei

Dr. Eduard Schöpkes, Landes- und Wechselgerichts-Advocaten

befindet sich vom 1. März l. J. angefangen am Hauptplatz, im Hertzka'schen Hause.

Oster-Mehl.

Den ehrfamen löbl. Cultus-Genreinden diene hiermit zur Nachricht, daß von heute ab Ostermehl, unter besonderer Aufsicht des hiesigen ehrwürdigen Ober-Abbinats verfertigt...

Der Verkauf erfolgt zu unserm bei Absendung bestehenden Mehlpreisen, mit Zuschlag von 20 Kr pr. Ctr. für Ritualspeisen. Arad, 8. März 1864.

Brüder Neuman.

Wiss für Pferdebesitzer.

Die sicherste Bürgschaft für die Realität eines Artikels bietet unstreitig dessen anerkennende Beurtheilung durch Sachverständige...

Die von dem Besitzer der Kreis-Apotheke in Kornenburg, Herrn J. J. Kwizda erfundene, von ihm verfertigte und Reiterationen-Flüssigkeit...

Es gibt mir viel Vergnügen Ihnen mittheilen zu können, daß ich mit dem von Ihnen erzeugten Reiterationen-Flüssigkeit einen Versuch bei einer Entzündung im Sprunggelenke eines Lieblingspferdes...

London Royal Mews 20. Dezember 1862.

IN ARAD bei Herrn F. J. PROBST, in Szolnok bei Herrn St. Schefftsik — Haupt-Depot bei F. J. Kwizda in Kornenburg...

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Large table with multiple columns showing stock exchange data for various categories like Staatsfonds, Bank-Pfandbriefe, Industrie-Actien, etc., with dates 7. März and 8. März.

(118-8,3)

kes, caten, en n Hause.

hl.

ene hiermit zur r besonderer Auf. verfertigt, und dung bestehenden für Ritualspesen.

Neuman.

(100-1,2)

er. tils bietet un- nige; wir erlau- f. f. priv. Reist- emfiehlt über- erg. Herr J. F. K. u id benannte etet sich von den und Mischungs- zur Anwendung e näher verzeich- bei Reue am- mpföhen werden- irt durch eigene

nnen, daß ich mit n Bericht bei ein- gsfertes Dreer a acht habe.

der Königin. llmeister. d. und dem Kor-

ROBST. F. J. Kwizda er und Kaufleute

W.

7. März.		8. März.	
Waare	Geld	Waare	Geld
100	109.00	108.00	109.00
100	49.00	48.00	49.00
100	92.00	91.00	92.00
25	31.75	31.25	31.75
25	32.75	32.25	32.75
25	31.7	31.25	31.75
100	29.50	29.00	29.50
100	29.50	29.00	29.50
100	19.20	19.00	19.20
25	19.7	19.25	19.75
25	15.0	15.00	15.50
100	101.75	101.50	101.60
100	90.80	90.2	90.45
100	120.00	119.7	119.90
100	47.40	47.30	47.40
100	16.55	16.50	16.55
100	5.75	5.73	5.74
100	5.74	5.72	5.73
100	9.59	9.55	9.57
100	16.5	16.72	16.76
100	9.35	9.35	9.39
100	10.15	10.00	1.15
100	12.12	12.08	12.12
100	17.9	17.8	17.9
100	119.25	118.8	119.25

85-119 26 4-5 1/4 pCt. 8-7-6 pCt. ei. 5 pCt.

Neugebäude.

größere Lasten (beispielsweise also den Belagerungsstrait) mit tragen müssen. Die Dänen ihrerseits arbeiten noch unausgesetzt an der weiteren Verstärkung ihrer Schanzen und legen auf der anderen Seite des Ålbund neue Strandbatterien an, um jeder Umgehung vorzubeugen. Auch auf der Insel Fänö, zwischen Ågen und Fidericia, Stenderup gegenüber, legten sie Strandbatterien an, wahrscheinlich um Fidericia vor einem Landungsangriff zu schützen. Ihre Kriegsschiffe durchstreifen unablässig die Gewässer zwischen Fidericia und Sonderburg. Von beiden Seiten wird zum ernstesten Kampf gerüthet; nach Annahme Sachkundiger wird derselbe jedoch Seitens der Preußen vor Mitte März nicht begonnen werden können, und die Dänen scheinen sich ruhig in der Defensivverhaltung zu halten.

Über das am 29. Februar in der Nähe von Fidericia stattgehabte Gefecht zweier Schwadronen des 1. westfälischen Husarenregiments Nr. 8. bei Skjødberg liegen amliche preussische Berichte vor, nach welchen vom linken Flügel der kön. combinirten Garde-Infanterie-Division am 29. v. M. durch die 2. und 4. Escadron obengenannten Regiments auf zwei verschiedenen Wegen, über Anst und Weyergersten, und über Jordrup und Nahenholz Hede- und Weyergersten, gegen Baecke vorgenommen wurden, da nach eingegangenen Nachrichten die Truppen der dänischen Cavallerie-Division bis dahin vorgezogen sein sollten. Nach eingegangenen Berichten wurde nördlich Baecke eine feindliche Dragonerabtheilung, etwa 50 Pferde stark, entdeckt und sofort von dem Zuge der Avantgarde angegriffen und im gleichen Gefechte bis Skjødberg geworfen. Eine Escadron Husaren folgte und kam gerade rechtzeitig bei Skjødberg an, um den hier mit bedeutenden Verstärkungen hervorbrechenden dänischen Dragonern die Spitze zu bieten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in welchem die Dänen bis Skjødberg geworfen und ihnen eine große Zahl an Gefangenen abgenommen wurde. Hier suchte die Husarenescadron Halt zu machen, um sich nicht zu weit von der andern Escadron, die bei Baecke als Souren geblieben war, zu entfernen. Doch der ungeheure Muth einzelner Husaren ließ sie nicht nach Ziehen kommen und so wurde die Verfolgung fortgesetzt. Da erschien über die Höhe der Vorbasse plötzlich eine neue dänische Escadron, die im Verein mit den geworfenen Dragonern nun mit großer Ueberlegenheit selbst zum Angriff überging. Trotz der heldenmüthigen Ausstrengung der Husaren, die von dem Säbel den besten Gebrauch machten, mußten sie endlich der bedeutenden Uebermacht weichen und der Feind folgte bis Skjødberg. Die große Zahl der gefangenen genommenen dänischen Dragoner konnte in diesem Handgemenge nicht mitgenommen, sondern mußte bis auf 3 Mann und 3 erbeutete Pferde zurückgelassen werden. Das Terrain, auf dem sich das Cavalleriegefecht bis Skjødberg hin und her bewegt hatte, war durch die mit Schnee angefüllten Gräben und Sackgassen so schwierig, daß eine große Zahl der Husaren verletzt war und diese zum großen Theile verwundet und unverwundet zurückgelassen werden mußten. Es sind bis jetzt vermisst: 1 Officier, Lieutenant Hellmigt, 33 Mann und 24 Pferde, von denen sich voraussichtlich noch einige einfänden werden. 3 Husaren sind verwundet. Nach Aussage von zwei gestern schon wieder zurückgekehrten Vermissten hatten die Dänen einen Verlust von 35 Mann an Todten und schwer Verwundeten gehabt, die jene selbst auf Wagen haben zurückfahren sehen.

Der „N. Z.“ schreibt man aus Alnoer, 4. März: Während die fremden Officiere bisher mit dem freundlich-

melde den Fall an das Criminalamt, welches sogleich die geeigneten Schritte that, um die gestohlenen Gegenstände herbeizuschaffen.

Es war Abends fünf Uhr, als man mir die Verhaftete zu einem weitem Verhöre vorführte welches mich in den Stand setzen sollte, nach den gestohlenen Gegenständen zu schauen. Der Anblick dieser Frau frappirte mich; mir war, als sei sie mir schon lange wie einmal im Leben begegnet, obwohl dies schon lange her sein und jedenfalls in die Periode vor meiner polizeilichen Laufbahn fallen mußte, und auch der Klang ihrer Stimme mußte mich bei den ersten Fragen, welche sie an mich richtete, als bekannt an. Sie war jetzt geist, wiewohl tief betrübt, und behauptete noch immer ihre Unschuld. Wie der Verhaftzettel über die Woche in ihren Akten und die Börse in ihren Schawl gekommen sei, wollte sie ganz unbegreiflich finden. Als ich sie darüber befragte, wie sie zu den zehn Verhaftzetteln über die goldene Uhr gekommen sei, verweigerte sie unter krampfhaftem Schlingen jede Auskunft darüber, wie oder von wem sie dieselben erhalten habe, obgleich sie als Zweck ihres Hierseins in H. zugefand, daß sie das Geld zur Einlösung dieser Uhren habe austreiben wollen. Wenn ich nun anfangs auch noch ihre Unschuld für möglich gehalten hatte, so vermochte ich doch nun nicht länger an ihrer Schuld zu zweifeln, und ich war schon im Begriff, sie nach dem Criminal-Gefängniß abzuführen zu lassen, als der Pfandverleiher eintrat, bei welchem die Woche versetzt worden war. Ich konfrontirte ihn mit der Angekündigten und fragte ihn: ob er in ihr diejenige Person erkenne, welche die Woche am Morgen bei ihm versetzt habe. Meiner Cohn verneinte: die Woche war ihm von einem sehr elegant gekleideten Herrn überbracht worden, dessen Beschreibung jedoch nur theilweise mit dem Signalement des Mannes übereinstimmte, welcher wenige Minuten vor ihrer Verhaftung mit Frau Steinau zusammen in der Restauration Bilders gesehen worden war. Cohn wollte ihn nicht kennen und hielt ihn für einen Fremden, und auf meine Erkundigungen nach etwaigen besonderen Kennzeichen des Fremden sagte er: „Nun, ich hab nicht gesehen etwas Besonderes an ihm, als daß er nicht hat ausgezogen der rechte Handschuh, und daß ich hab gesehen an seinem Handgelenk ein schwarzes Bändchen wie von einem Däumling, den man knüpft über einen schlimmen Fänger...“

Ein „Hah!“ das der Angekündigten entfuhr, unterbrach die Mittheilungen des Juden und lenkte unsere Aufmerksamkeit auf Frau Steinau, die mit weitgeöffnetem Munde und starren, forschenden Blicken da stand und keines Wortes mächtig schien.

„Nun? was ist Ihnen?“ fragte ich sie streng.

„Und er trug ein Katzenhemd mit hellblauen Streifen“

Zur Arader Zeitung Nr. 30.

sten Entgegenkommen in dem preussischen Hauptquartier aufgenommen wurden, ist jetzt der Befehl gegeben worden, dieselben nicht mehr über die Brücke bei Efenfund zu lassen. Es waren nämlich gestern hannoversche Officiere hergekommen, welche in Käppi und Schärpe bei fehlender weißer Erkennungsbinde: um den Arm von Glitz zu fagen hatten, daß auf sie, die auf diese Weise den Dänen ziemlich ähnlich sahen, nicht von den Posten geschossen wurde. Sie hatten es nicht für nöthig gehalten, sich vorher beim Prinzen Friedrich Carl zu melden. — Die hier anwesenden zwei japanesischen Marineofficiere sind gestern nach dem Hauptquartier Habersleben zum Besuch bei dem Kronprinzen, Marschall Wrangel und Feldmarschalllieutenant v. Gablenz, abgereist, gedenken jedoch bald zurückzukehren, um bei Düppel nichts zu verjäumen. Sie haben mit überraschender Schnelligkeit und Sauberkeit einzelne Detailzeichnungen aufgenommen.

Die Blokade des Kieler Hafens zu realisiren, scheint die Aufgabe der einzigen Corvette „Thor“ zu sein. Dieses dänische Kriegsschiff bewacht schon seit längerer Zeit den Ausgang der Kieler Förde, hält sich aber beständig in sehr ehrerbietiger Entfernung von der Schußlinie der Friedrichs-orter Batterie, so daß es oftmals mit bloßen Augen von dortaus nicht zu erspähen ist. Daß dieses eine Schiff das Auslaufen der Schiffe zu verhindern im Stande wäre, läßt sich nicht behaupten; zumal bei Nacht und Nebel wäre es ein Leichtes, dasselbe zu umgehen. Seit dem 24. v. M. sind nun freilich keine Schiffe von Kiel ausgelaufen; übrigens ist auch der Hafen noch immer nicht eisfrei. Die Besatzung Friedrichs-ort besteht in einer Compagnie Infanterie, von den in Kiel liegenden circa 3000 Mann, welche auf längere Zeit daselbst die Besatzung bilden zu sollen scheinen, dorthin beordert und häufig abgelöst.

Neuestes.

(Telegramme der „Arader Zeitung.“) Wien, 8. März. In der Unterredung, welche Sr. k. Hoheit mit dem König Max hatte, erklärte der Herr Erzherzog die Beweggründe und die leitenden Gesichtspunkte, welche für die kaiserliche Regierung bei der mit Preußen getroffenen Vereinbarung hinsichtlich der Besetzung Bütlands und rücksichtlich des vor dem Bundestag gebrachten Antrages in Betreff der Uebertragung der Executionsangelegenheit an die verbündeten Großmächte maßgebend wären. Aus den von Sr. k. Hoheit hierher gefandenen Mittheilungen entnehmen wir, daß die Darlegung des hohen Gesandten eine eingehende Würdigung fand, und daß diese hohe Mission von guten Erfolgen gekrönt sein wird.

Samburg, 8. März. Die neueste Circulernote Russen's vom 5. März, an die britischen Vertreter im Auslande gerichtet, schildert die fruchtlosen Bemühungen des britischen Cabinets zur Aufrechthaltung des europäischen Friedens, die Verantwortlichkeit für die Ereignisse der Zukunft von England abwälzend. Die Note sagt: Nicht die Hartnäckigkeit Dänemarks, sondern der unbegreifliche Eigensinn Deutschlands treiben letzteres zu Schritten, die England früher oder später die Einmischung zur Pflicht machen werden.

Stockholm, 7. März. Die officielle Zeitung meldet gerüchweise beschleunigte Rüstungen und Truppenconcentration. Eine gestern abgehaltene große Volksversammlung forderte die Regierung auf, Dänemark zu helfen.

und einen braunen gesteppten Handschuh?“ rief sie. „Und stieß er nicht etwas mit der Zunge an, wenn er das Sausprach?“

„D ja, er hat angestochen mit die Zunge und auch getragen der braune Glacehandschuh mit die Steppnähte“, erwiderte Cohn.

„Er ist's! Er ist's!“ rief sie; oh, es kann kein Zweifel sein, daß er der Lieb ist und mich verderben wollte!“

Und nun erfuhr ich, daß ein elegant gekleideter, sehr anständig aussehender junger Mann von B. aus mit den beiden Freundinnen im Eisenbahnwagen und Zeuge der Mittheilungen gewesen sei, welche Frau J. ihrer Bekannten über ihre eigentlichen Verhältnisse und den Zweck ihrer Reise von B. nach H. gemacht habe. Er hatte sich anscheinend gar nicht um seine Reisegefährinnen bekümmert, sondern am entgegengekehrten Fenster eine Cigarre geraucht, nachdem er von ihnen gehört, daß dies sie nicht genire; und als er einmal das Wagenfenster aufgezogen, um seinen Cigarrenstumpf hinauszuerwerfen, hatte Frau Steinau jenes Wand an seinem Handgelenke bemerkt und dieselbe Wahrnehmung am Mittag wieder gemacht, als der Fremde in der Restauration Bilders sich zu ihr an den Tisch gesetzt und neben ihr gespeist hatte, wobei er schüchtern und zweifelnd gefragt, ob er nicht gestern das Vergnügen gehabt habe, von B. nach L. ihr Reisegefährte auf der Eisenbahn zu sein. Auf ihre Verjagung dieser Frage hatte er noch einige Bemerkungen gemacht und unter Anderem geäußert, er gedanke noch einige Tage hier zu bleiben und einige Geschäfte zu erledigen, um deren Willen er hieher gekommen.

Die Mittheilungen der Angekündigten waren so aufrichtig und plausibel und trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit, und einzelne Züge aus der Schilderung, welche sie von seiner Person gemacht hatte, wurden von Meyer Cohn so rasch bestätigt und vervollständigt, daß ich nicht umhin konnte, an die Wirklichkeit eines Verdadigrundes gegen den Fremden zu glauben. Ich schellte daher, nachdem mir ein Blick auf die Uhr gezeigt habe, daß die Zeit des Abgangs der beiden Schnellzüge nach Süd und Nord, welche sich auf unserem Bahnhofe kreuzten, bevorzöche, und überantwortete Cohn einem meiner gewandtesten Myrindonen, dem ich leise den Auftrag gab, den verdächtigen Fremden zu verhaften, welchen ihm der Jude auf dem Bahnhof bezeichnen werde, falls derselbe sich dort befände.

Ein solcher Verhaftsbefehl war eigentlich eine voreilige Eigenmächtigkeit von mir, die zu unangenehmen Folgen führen konnte; allein sie ward mir durch eine wunderbare zuversichtliche Ahnung eingegeben. Irgend etwas in der Erscheinung der Angekündigten flüsterte mir ikt zu, sie könne unmöglich schuldig sein, und eine dunkle Erinnerung schwebte mir vor, ich habe vor Kurzem im General-Polizeianzeiger

Habersleben, 7. März. In Kolbing wurden Lazareth eingerichtet. Leichte Kranke werden südwärts nach Flensburg befördert.

Paris, 8. März. Der heutige „Moniteur“ meldet: Nachdem der Kaiser das Schiedsrichteramt in der Angelegenheit des Suezcanals angenommen, habe er eine Commission von fünf Mitgliedern ernannt, welche beauftragt ist, die streitigen Fragen zu prüfen.

London, 7. März. In der heutigen Unterhausung kündigt Carl Derby an, er wolle morgen, ohne die Discussion anzuregen, wegen weiterer Vorlagen über die dänische Correspondenz einen Antrag einbringen.

Disraeli wünscht Information über die Invasion Bütlands und die Ansichten der Regierung hierüber.

Lord Palmerston erwidert: Die Informationen seien widersprechend, daher eine bestimmte Antwort unmöglich. Die Gründe zur Invasion seien strategischer Natur und Vergeltungsmaßregeln für gefaperte Schiffe. Was die Ansicht der Regierung betreffe, wiederhole er, daß angesichts der Vorläufe Dänemarks zur Nachgiebigkeit der ganze Feldzug überflüssig, die Invasion Bütlands somit eine Aggravation des Unrechtes sei. Die deutschen Großmächte kennen diese Ansicht Englands und brauchen nicht neuerdings von derselben in Kenntniß gesetzt zu werden.

Auf eine Interpellation Dalgligh' erwidert Lord Palmerston: Der deutsche Bund sei zur zuerst vorgeschlagenen Konferenz eingeladen worden und nicht zur Konferenz ohne Abschluß eines Waffenstillstandes, weil England nicht die Antwort Dänemarks abwarten wollte.

Messina, 7. März. Nachrichten aus Athen zufolge haben Modificationen im Ministerium stattgefunden und sind Unruhen in den Reihen der Universität vorgefallen.

Aufforderung.

In Folge hoher Verordnung der königl. ungar. Hofkanzlei vom 21. Jänner 1864, Z. 10733, werden jene Inhaber der protocollirten Einzel- und Gesellschaftsfirmen, deren Niederlassung (Etablissement) in den zum Spécydel des königl. Wechselgerichtes zu Arad gehörigen Comitaten Arad, Krassó, Zaránd, Bekés und Eszavád, mit Einschluß der hier gelegenen Freistädte, wie auch in der romanisch-illyrisch- und deutsch-banater Militärgrenze sich befinden, und die ihre bestehenden Unternehmungen fortbetreiben wollen, — insofern die Bestimmungen des §. 1 der obbezogenen hohen Verordnung auf die gedachten Inhaber Anwendung finden — hiemit aufgefordert, die Anmeldung behufs Uebertragung ihrer Firmen in das neue Handelsregister binnen drei Monaten vom 1. April 1864, als dem Tage, wo die obberührte hohe Verordnung in Wirksamkeit tritt, bei sonstiger Anwendung des §. 12 derselben bei diesem königl. Wechselgerichte einzubringen.

Diese Anmeldungen können mündlich zu Protocoll gegeben, oder schriftlich eingebracht werden, die zum gehörigen Ausweise erforderlichen Beläge aber sind stets in glaubwürdiger Form, und insbesondere die Privaturfunden mit der gerichtlichen Legalisirung versehen einzubringen.

Wenn jedoch das Register (Firma-Protocoll) in welchem die zu übertragende Firma enthalten ist, so auch die darauf Bezug habenden Eingaben und Urkunden in Urchrift bei diesem königl. Wechselgerichte vorliegen, so genügt es, die betreffenden Urkunden, unter Berufung auf die obgedachten Original-Behelfe, auch in nichtbeglaubigter Urchrift einzubringen.

einen Steckbrief auf einen gefährlichen Gauner gelesen, in dessen Signalement angegeben gewesen, daß er am Mittelfinger der rechten Hand verwundet sei. Gleichwohl verursachte mir diese Angelegenheit einiges Bedenken, sobald Cohn mit dem Sergeanten Plims weggegangen war, und ich eilte an meinen Schreibtisch, zog die früheren Blätter des Jahrbuchungsblattes aus dem Fach und suchte nach dem betreffenden Steckbrief. Während ich darin blätterte, hörte ich die Angekündigte hinter mir seufzen, und meine Aufmerksamkeit ward hiedurch wieder auf sie gelenkt.

„Was wird nun mit mir geschehen?“ fragte sie leise und schüchtern und bestete ihre großen thränenvollen Augen fragend auf mich.

„Mit Ihnen?“ erwiderte ich; „ach so, Sie sind noch da! Zenu, ich muß Sie jetzt in das Criminal-Gefängniß abliefern. Sie sind in Anklagestand versetzt und müssen sich einer Untersuchung unterziehen lassen!“

„In's Criminal-Gefängniß? ... eine Untersuchung? ... D meine armen Kinder! mein unglücklicher verlornener Bruder! Barmherziger Gott, was soll aus ihnen werden?“

stammelte sie mit einem Tone, welcher sogar mir, der ich an solche Scenen gewöhnt war, durch die Seele drang; und ganz dicht zu mir herantretend, und ihre dunklen Augen auf mich heftend rief sie: „Sien Sie barmherzig! Lassen Sie mich los, oder meine armen Kinder werden verbrühen! Schiden Sie mich nicht in das Criminal-Gefängniß?“

Ich sah sie fest und durchdringend an, und ihr Auge suchte nicht unter meinem Blick. Es überkam mich mehr und mehr etwas von der Möglichkeit, daß diese Frau unschuldig sein könnte, sowie eine Ueberzeugung, daß wir uns schon irgendwo gesehen haben mögen. Ich fragte: „Wie alt sind Ihre Kinder?“

„Sieben, fünf und drei Jahre alt“, erwiderte sie tonlos. „Ich gedachte heute Abend wieder zu Hause zu sein, und nur die höchsten Gründe konnten mich bestimmen, die armen Kinder zu verlassen. Aber wer wird sich ihrer annehmen, wenn ich morgen früh nicht zu Hause bin und wenn man erfährt, daß ich verhaftet bin? ...“ das Schicksal erglückte ihre Stimme. „Sien Sie ruhig — ich werde Ihnen noch heute Abend an das Polizei-Präsidium in W. telegraphiren“, gab ich ihr zur Antwort; ich werde nur melden, daß Sie wegen einer Untersuchung zurückgehalten werden und bitten, daß man einstweilen für die Verpflegung Ihrer Kinder sorgen möge. Vielleicht wird ihr verdächtiger Reisegefährte noch hier verhaftet, und dann wird der Argwohn möglicherweise von Ihnen abgelenkt. Sie aber könnten ihr Schicksal wesentlich erleichtern, wenn Sie wenigstens über die Verhaftzettel etwas Näheres angeben wollten. Sie müssen doch begreifen, daß solche Indicien für Sie gravirend sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Uebertragung in das Handelsregister steht bei Firmen, welche vor der gedachten hohen Verordnung rechtlich bestanden, der Umstand nicht im Wege, daß sie in Betreff ihrer Form, dieser hohen Verordnung nicht entsprechen. Uebrigens haben in Betreff der Art und Weise der Anmeldung, Eintragung und Verlautbarung dieser Firmen die obige hohe Verordnung, die hierauf bezügliche Instruction, ferner die bestehenden vaterländischen Gesetze als Richtschnur zu dienen.

Arad, am 29. Februar 1864.

Königl. Wechselgericht.

Tagesneuigkeiten.

Herr Janz Modrovich schlägt im „P. N.“ ein neues Mittel vor, um eine Einnahme für die Nothleidenden des Alford zu erzielen. Sein Vorschlag besteht darin, man möge in Pest eine Ausstellung veranstalten, in welcher Alterthümer, Pretiosen, Karitäten und andere interessante Gegenstände zur Schau ausgestellt würden. Im Besitze von Magnaten und adeligen Familien, Jurisdictionen und sonstigen Körperschaften befinden sich gar manche Kleinodien im Lande zerstreut, die man bei dieser Gelegenheit in Pest an einem Orte vereinigen könnte. Herr M. würde das Zustandekommen einer solchen Ausstellung noch im Monat Mai wünschen, und verspricht seinerseits als Beitrag dazu einen Becher des Königs Mathias, der in seinem Besitze sich befindet. Die geeignetste Localität, meint er, wäre der Museumsaal mit den Nebengemächern, die jetzt unbenutzt stehen. Die Ausstellung hätte einen Monat oder womöglich noch länger zu dauern, über die darin enthaltenen Gegenstände müßte ein numerirter Catalog mit einer erläuternden Beschreibung gedruckt werden, aus dessen Verkauf, zumal wenn ihn vielleicht unsere Buchdrucker gratis drucken würden, sich gleichfalls eine Einnahme erzielen ließe. Zur Steigerung des Erträgnisses würde sich vielleicht auch bei uns eine Einrichtung, die im Sydenhamer Krystallpalaste sich als zweckmäßig herausstellte, empfehlen, der zufolge an drei Tagen der Woche der einfache Eintrittspreis (nehmen wir an zu 50 Kr.) an drei anderen Tagen der zweifache (1 fl.), und an einem Tage der vierfache Eintrittspreis (2 fl.) zu bezahlen wäre. Herr M. wünscht, daß wenn sein Vorschlag Anklang finde, sich zur Verwirklichung desselben rasch ein Comité bilden möge, denn es gelte hier: bis dat, qui cito dat.

In Szolnok werden gegenwärtig täglich 3400 Menschen gespeist, wozu ungefähr 40 Eimer Suppe erforderlich sind. Diese bedeutende Quantität wird in 17 Kesseln zubereitet, welche nebeneinander aufgestellt sind; um 11 Uhr Vormittags werden dann 1700, und um 3 Uhr Nachmittags die anderen 1700 Personen gespeist. Außerdem erhalten die Beteiligten täglich je ein halbes Pfund Brod. Mit Anfang April werden die Feldarbeiten beginnen, so daß damals die Zahl der zu unterstützenden auf 2000 herabsinken dürfte. — Im Temesvárer Kloster der barmherzigen Brüder wurden vom 1. Jänner bis zum 2. d. 2043 Nothleidende gespeist, und wird dasselbe die Suppenvertheilung noch bis zu Ende dieses Monats fortgesetzt werden.

Um einerseits über die Trichinenkrankheit Gewißheit zu erlangen, auf Grund deren die erforderlichen sanitätspolizeilichen Maßnahmen angeordnet werden sollen, und ferner die ungegründete Besorgniß des Publicums zu zerstreuen, und das falsch berichtete Ausland in dieser Beziehung aufzuklären, andererseits aber, um den Vorkiebshandel, welcher eine der hervorragendsten Erwerbsquellen in diesem Lande bildet, gehörig schützen zu können — hat der königliche ungarische Statthalter für notwendig erachtet, diesen Gegenstand einer eingehenden Forschung zu unterziehen und sämtliche Jurisdictionen aufzufordern, insofern es zu deren Kenntniß gelangt ist, darüber: wie viele Vorkiebsfälle im vorigen Jahre annäherungsweise getödtet wurden? ob und in wie vielen Fällen Trichinen gefunden wurden? endlich ob Erkrankungsfälle vorgekommen sind, welche den Trichinen zugeschrieben werden können? nach Anhörung ihrer Sanitätsorgane bis 8. März l. J. umständlichen Bericht zu erstatten.

(Literarische.) Die Verlagsbuchhandlung Hartleben beabsichtigt als Penant zu ihrer bekannten Romanbibliothek des Auslandes eine Serie von Romanen ungarischer Schriftsteller herauszugeben. Die Sammlung wird mit einem Roman von Vas Geresben eröffnet, dem ein socialer Roman von Carl Badnai „Eladó leányok“ („Heiratsfähige Mädchen“) folgen soll. — Die erste Nummer des slavischen Journals „Krážin“ ist erschienen. — Dr. D. D. Bertalan beabsichtigt eine neue Gedichtsammlung unter dem Titel „Héber lant“ („Hebräische Lyra“) herauszugeben. — Die Beschreibung der Esterházy-Galerie von Sigm. D. D. wird demnächst erscheinen; Fürst Paul Esterházy hat nicht nur die Widmung angenommen, sondern sich auch anheißig gemacht, die Druckkosten derselben zu tragen. — S. A. L. d. r. „Europäisches Sclavenleben“ wird bei Gmich in ungarischer Uebersetzung erscheinen.

Die Wiener Creditanstalt macht bekannt, daß sie vom 7. März angefangen, für die Contoinhaber ihrer Giroabtheilung die Abwicklung der von denselben gemachten Börsengeschäfte besorgt. Das darüber veröffentlichte Reglement setzt im Wesentlichen folgende Modalitäten fest. Die Besorgung geschieht kostenfrei; nur die wirklichen Auslagen für Notensempel fallen der Partei zur Last. Der Contoinhaber hat der Anstalt für die ihn abzuliefernden Effecten, Devisen u. sammt einer Consignation zu übergeben; zu letzterer werden die Blankets unentgeltlich verabfolgt. Die Befähigung erfolgt auf dem mitgegebenen Contrabuche. Der Contoinhaber hat die Adressen (Hände) für die abzuliefernden Effecten an die Anstalt zu weisen, welche die bezüglichen Noten selbst ausfertigt. Für die Devisen hat die Partei die Noten selbst zu machen. Die abzuliefernden Effecten sind bis längstens 4 Uhr Nachmittags einzureichen. Ueber den Betrag kann sofort mittelst Checks verfügt werden. Nicht behobene Beträge werden vom darauffolgenden Börsentage an mit 4 Percent verzinst.

Herr E. Epstein, der jüngst zum Director der Nationalbank erwählte Großhändler und Bankier in Wien, liegt seit 14 Ta-

gen schwer erkrankt darnieder; die Aerzte haben jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben. Der Genannte steht im 58. Lebensjahre und war bis in die letzte Zeit rüstig, arbeitsam, voller Pläne und lebenslustig. Erst seit 12 Jahren etablirt, gehörte er früher in Prag zu den bedeutendsten Industriellen, namentlich im Fache der Cotton-druckerei.

(Gustav Rasch.) Aus Kiel, 4. März wird gemeldet: Graf Reverta, der österreichische Civilcommissar, hat dem Dr. G. Rasch geschrieben, „daß er von seiner Ausweisung nichts gewußt habe. Es würde ihm zur Vertheidigung gereicht haben, diese Maßregel von ihm abzuwenden zu können, und er trage nicht das geringste Bedenken gegen seinen Aufenthalt im Herzogthum Schleswig.“ Die Verfügung sei von der vor seiner Ankunft instituirten Civilbehörde erlassen. Dr. Rasch hat sich nun mit diesem Schreiben und einem Briefe des Feldmarschalllieutenants Baron Gablenz, worin derselbe ihm Aufnahme und Schutz in seinem Hauptquartier zusagt, an den österreichischen Gesandten in Berlin, Grafen Karolyi gewendet, und um dessen schleunige Intervention nachgesucht, weil trotz alledem an alle preussischen Militärcommando's Befehl ergangen sei, ihn zu verhaften, so wie er das Herzogthum Schleswig betrete, und „die preussische Armee zwischen ihm und dem österreichischen Hauptquartier stehe.“

(Feldtelegraf.) Gegenwärtig werden auch hier Militärs in der Handhabung der zu dem Feldtelegraf gehörigen Utensilien abgerichtet. Da durch die Vorrückung der Truppen nach Süland die Telegrafentheilung bedeutend verlängert werden müssen, wurden im Wiener k. k. Telegraphenamte bereits mehrere Telegrafenzüge zur Abwendung auf den Kriegsschauplatz in Bereitschaft gestellt.

Wie man hört, sollen demnächst einige, wenn auch unbedeutende Abjurationsveränderungen, besonders bei der Infanterie, stattfinden. Es soll bereits eine Commission thätig sein, um über diese hohen Ortes angeregten Abjurationsabänderungen zu beraten.

In Spanien ist in den letzten Tagen vor dem 26. Februar ein solcher Schneefall gewesen, daß die Fahrten der Postwagen und Eisenbahnzüge eingestellt werden mußten. Am meisten wurden die Provinzen Valencia, Alicante und Andalusien betroffen. Zugleich herrschte eine Kälte, wie sie seit Menschengedenken in Spanien noch nicht vorgekommen ist.

Der „Great Eastern“ ist endlich doch verkauft worden. Am 17. Februar wurde derselbe um den Preis von 25,000 Pfd. Sterling (gegen 250,000 fl.) an die Great-Eastern-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sich erst vor kurzem gebildet hat, um das Schiff wieder dem Verkehr zu übergeben, losgeschlagen. Für 70,000 Pfund Action der früheren Schiffsgesellschaft waren bereits vor der Auction von der neuen Gesellschaft aufgekauft worden; um diese Summe vergrößert sich daher der Ankaufspreis. Außerdem braucht das Schiff zu seiner neuen Instandsetzung noch die Kleinigkeit von 80,000 Pfd. Sterling.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 9. März. (Orig.-Ber.) Bis heute ist der Marktverkehr ein kaum nennenswerther und der Geschäftsgang in allen Branchen ein sehr gebrückter. Fremde Käufer sind beinahe ganz ausgeblieben und ist daher im Manufactur-Engros-Geschäfte Absatz wie Incaffo sehr gering. Auch im Producten-Geschäfte zeigt sich noch gar keine Thätigkeit. — Das Getreide-Geschäft verharret in der bisherigen Flaum; nur das zum Consum unumgänglich Nöthige wird aus dem Markte genommen; bloß Sommerfrüchte sind zum Aufbau gesucht und werden von diesen fortwährend kleine Partien an Deconomen größtentheils auf längeres Respiro begeben. Von Weizen ist eine Partie 85 Pfd. Waare á fl. 5.20 verkauft worden.

Korn wird á fl. 4—4.10 gezahlt. Gerste gilt bei reger Nachfrage zum Anbau je nach Qualität fl. 3.60—3.70. Zu gleichen Zwecken wird Hafer gesucht und á fl. 2.45—2.50 gezahlt. Halbfucht, meistens zum Brodbedarf von Land-Deconomen gekauft, gilt fl. 4.45—4.50. Von Kukuruz sind kleine Partien effectiver Waare á fl. 3.90 begeben worden; für später wird billiger offerirt. In Spiritus ist der Verkehr sehr geringfügig bei stationären Preisen.

Slivoviz ganz ohne Nachfrage; eine kleine zu Markt gebrachte Partie wurde aus Mangel an Nehmern eingelagert.

Weine bleiben fortwährend vernachlässigt, geringe Gattungen sind ganz ohne Frage; eine kleine Partie alter Magyaráder Weine wurde von einem fremden Hause á fl. 7 1/2 pr. Eimer ohne Faß zur Probe entnommen.

Die Witterung ist frühlingsmäßig und sehr angenehm. Der Maros-Wasserstand ist sehr befriedigend und gut fahrbar.

Temesvárer k. k. Lottoziehung vom 9. März:
48 28 22 75 35

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 9. März 1864.

5% Metalliques	71.35
5% National-Anlehen	79.50
Bankactien	771.—
Creditactien	177.80
1860. Staatsanleihe	91.25

Wechsel-Cours.

Silber	119.—
London	119.70
Dukaten	5.73

Deffentlicher Dank.

Die Noth, welche gegenwärtig in Ungarn unter der Landbevölkerung sowohl, als insbesondere auch unter den Handwerkern und Arbeitern in den Städten herrscht, ist bekannt, und entzieht sich der Möglichkeit jeder Beschreibung. Wer die traurigen Verhältnisse in der Nähe gesehen, wird zugeben, daß der Nothstand das größte Mitleiden nachrufen muß. Arad ist von jener Noth außerordentlich heimgegriffen, und ich habe es mir zur angenehmen Pflicht gemacht, unter meinen persönlichen und Geschäftsfreunden in Wien für die Nothleidenden der Stadt Arad eine Sammlung von Beiträgen zu unternehmen, welche, zur Ehre der betreffenden Herren und mit herzlichstem Danke in meinem und im Namen der Nothleidenden der Stadt Arad sei es gesagt, ein schönes Ergebnis geliefert hat. Es folgen die Namen der edlen Geber und ihrer Spenden.

Verzeichniß:

Eine vornehme Dame, aus Arad gebürtig	40 fl.
Herr Johann Ribartz	30 fl.
„ Adolf Hirschl's Söhne	25 fl.
„ Heinrich Weinberger	25 fl.
Herren Hild und Guttentag	25 fl.
Herr Anton Pokorny	25 fl.
Herren Nicolits und Krainovich	25 fl.
Herrn A. Meint's Erben	25 fl.
Herren Johann Riebig u. Comp.	25 fl.
Herrn Sam. F. Goldberger's Söhne	25 fl.
Herren Geipel und Jäger	25 fl.
„ Fischer und Comp.	25 fl.
Herr Franz Riebig	25 fl.
Ein ungenannt sein wollender, aus Arad gebürtig	20 fl.
Herren Brüder Stranßky	20 fl.
Das Erträgniß einer Sammlung durch einen meiner guten Freunde	15 fl.
Herren A. Pollak's Sohn und Comp.	15 fl.
Herr J. R. Reitboffer	10 fl.
„ Eduard Fischhof	10 fl.
Herren Blaschka und Comp.	10 fl.
„ Witschl und Kewisch	10 fl.
Herr Johann Klammer	10 fl.
„ S. A. Granichstädten	10 fl.
Herren Em. Biach und Comp.	10 fl.
„ Gebrüder Pfob, J. Strohschneider und Comp.	10 fl.
Herrn J. M. Schmitt's Erben	10 fl.
Herren Anton Fries und Zappejauer	10 fl.
„ Jg. Richter und Söhne	10 fl.
Herr Samuel Denhof	5 fl.
„ Charles Pfob	5 fl.
Herren F. und B.	5 fl.

Außerdem spendete Herr Moises Hirsch, welcher schon früher für die Nothleidenden unmittelbar nach Arad 200 fl. sendete, heute abermals 10 fl.

Zusammen 560 fl.

Diese Beträge werden von mir sofort ihrem humanen Zwecke zugeführt werden.

Wien, 4. März 1864.

Jaques Wallfisch aus Arad.

Herr Jaques Wallfisch behändigte dem Gefertigten 560 fl. als das Resultat einer von ihm in Wien zu Gunsten der Armen der Stadt Arad veranstalteten Sammlung mit dem Bemerken, davon 400 fl. dem Arader Suppenvertheilungs-Verein und 160 fl. dem Arader isr. Humanitäts-Verein zu übergeben, welches bereits geschehen ist, und wofür sowohl dem Sammler als auch den edlen Spendern hiemit im Namen der Armen der verbindliche Dank abgestattet wird.

Arad, 9. März 1864.

Carl Andrenyi,
Vize-Präsident des Suppenvertheilungs-Vereines.

Deffentlicher Dank.

Herr Jaques Wallfisch hat bei Gelegenheit seiner jüngsten Anwesenheit in Wien bei den Geschäftsfreunden seines Hauses und bei anderen Menschenfreunden zu Gunsten der Nothleidenden in hiesiger Stadt eine Geldsammlung eingeleitet, und von dem beträchtlichen Resultate derselben dem Arader isr. Humanitätsvereine zur Verwendung für die isr. Armen 160 fl. übergeben.

Da Herr Jaques Wallfisch, ohne von irgend einer Seite speciell zur Einleitung einer Sammlung aufgefordert zu sein, bloß dem Zuge seines Herzens folgend und von dem Wunsche geleitet, seinen Einfluß bei den erwähnten Wohlthätern zu Gunsten der hiesigen Nothleidenden geltend zu machen, sich dieser Mühewaltung, wie das Resultat beweiset, mit allem Eifer unterzogen hat, findet sich Gefertigter angenehm verpflichtet, ihm hiermit öffentlich den verbindlichsten Dank auszusprechen, und auch den edlen Spendern die wohlverdiente Anerkennung ihrer menschenfreundlichen Handlungsweise auszudrücken.

Arad, den 9. März 1864.

Zum Namen des Arader isr. Humanitäts-Vereines:
Heinrich Blau,
Ausführungspräsident.

Auctionskundmachung.

Es werden von Seite des Arader k. k. Palamites die in der Gála, im vorstigen Hörsersquartier befindlichen 180 Regen-Geweln zur Vorkiebs-Fütterung im Wege einer am 14. d. M. und Jahres, Vormittags 9 Uhr, in der Arader k. k. Waldamtskanzlei abzuhaltenden Auktion dem Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung, mit Vorbehalt der höhern Ratification verkauft.

Käufer wollen sich am obbenannten Tag und Ort, mit dem üblichen 10 Pct. Neugeld versehen einfinden.

Arad am 9. März 1864. (159—12)

Das k. k. Waldamt.

Kundmachung.

Zufolge Bescheides des städtischen Gerichtes zu Arad Nr. 7956/63, wird die zur Concursmasse des Andreas Schmidt gehörige, am hiesigen Maros-Ufer unter Nr. 101 bei der Rococo-Insel befindliche Wassermühle am 12. d. M. und nöthigen Falls am 17. d. M. an ihrem Standorte, freis Nachmittags 3 Uhr verkauft. Kaufsüchtige belieben zur Vertheilung mit barem Gelde erscheinen.

Arad den 4. März 1864. (131—33)

Johann Sarlot,
Magistratsrath.

Gewölb-Verpachtung.

In dem am Hauptplatze befindlichen Gantner'schen Hause ist das von Philipp Hufferl bisher in Pacht besessene Gewölb sammt Requisiten vom 1. Mai l. J. an zu vermieten. (151—33)

Näheres hierüber bei dem Curator Julius Somogyi.

Alle Gattungen Defonomie-Samen

empfehlen zu Original-Preisen die

Spezerei-Handlung des W.S. Prinner,
Kirchengasse, „zum weißen Hund“.

(146—23)